

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung : Nr.7

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1914

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 7

Vor dem jetzigen Kriege geschrieben.

Gegen den Antimilitarismus. Eine Flugschrift von Dr. G. P., Teschen, Wien, Leipzig 1914. Karl Prochaska. Preis 60 Heller.

„Die hauptsächlichsten Angriffsgründe, die die Antimilitaristen gegen das bestehende System des Militarismus ins Treffen führen“, schreibt der Verfasser, „sind im einzelnen folgende: 1. Die ungeheure Höhe der Heeres- und Marinelasten; 2. Die Soldatenmißhandlungen; 3. Militärjustiz; 4. Militärintalidenelend; 5. Die Barbarei im Kriege und durch die Kriege; 6. Die Hetzereien der am Kriege persönlich interessierten Wirtschaftsgruppen zum Kriege und die damit zusammenhängenden Korruptionen; der militärische Drill, welcher in einer der Menschenwürde abträglichen Weise Körper und Geist unterjocht (Kadavergehorsam); 8. Der Klassendünkel der Offizierskaste, der Unteroffiziere usw.; 9. Die ungünstige Beeinflussung auch der Zivilkreise durch diesen militärischen Kastendünkel; 10. Die unnötige Gefährdung der Soldaten auch im Frieden durch anstrengende Übungen im Gebirge, zur See, beim Reiten usw.; 11. Die schlechte Verpflegung, Unterkunft und Ausrüstung der Soldaten; 12. Duellunfug; 13. Durch den Militarismus herbeigeführte unnütze und kostspielige Kolonialabenteuer; 14. Verluste für die Volkswirtschaft durch die Entziehung der besten Arbeitskräfte; 15. Verwendung der stehenden Heere gegen den inneren Feind, gegen mißliebige Parteien im Interesse der herrschenden Kaste.“

Es sind dies zu einem großen Teil Dinge, bzw. Anschuldigungen, die sich nur auf die Verhältnisse in Ländern mit stehenden Heeren und großen Marinen beziehen. Aber auch für diese fällt es dem Verfasser leicht, viele der Vorwürfe, welche die Antimilitaristen dem sogenannten Militarismus machen, gründlich zu entkräften oder als nur *vermeintlich* bestehende Uebel zu kennzeichnen. Daß gewisse Auswüchse des Militarwesens, wie sie zeit- und stellenweise vorkommen, direkt Antimilitarismus erzeugen müssen, ist allerdings nicht zu leugnen und wird von den guten Patrioten sehr bedauert.

In vorliegender Flugschrift von Dr. G. P. wird den Antimilitaristen gesagt, daß sie eben die Kriegsgefahr vorläufig so wenig aus der Welt schaffen können wie Krankheiten, Verbrechen, Wildbachverheerungen etc., welche den Staat auch viel kosten, und mit Recht wird gefragt: „Wem kommen die enormen Beträge, diese Hunderte von Millionen, welche alljährlich von der Kriegs- und Marine-Verwaltung verausgabt werden, zu gute? Zu mehr als 90% der inländischen Bevölkerung, der Industrie, dem Gewerbe und der Landwirtschaft unseres Vaterlandes!“ — Betreffend *Kastendünkel der Offiziere und Drill* werden die Argumente der Militärgegner u. a. mit folgenden Worten widerlegt: „Der österreich-ungarische Offizier unterscheidet sich nach dem objektiven Urteile der ganzen Welt von seinem deutschen Kameraden durch seine direkt sprichwörtlich gewordene Bescheidenheit, Liebenswürdigkeit und Anspruchslosigkeit; allenthalben ist der österreichische Offizier auch in der bürgerlichen Gesellschaft der beliebteste Gast.“ — „Mit Nachdruck ist darauf zu verweisen, daß seit längerer Zeit bereits wohl in allen europäischen Armeen . . . auf den militärischen Drill, auf das gleichförmige Verhalten der Soldaten lediglich insoweit Gewicht gelegt wird, als dasselbe aus dem Grunde der Kriege disziplin notwendig erscheint . . .“ — „Durch die Dienstreglements, wie durch das Strafgesetz, die Truppenbefehle und durch immer wiederkehrende Verordnungen des Kriegsministeriums wird die unbedingte Vermeidung von *Mißhandlung* der Soldaten in physischer oder moralischer Hinsicht durch Wort oder Tat, durch Beschimpfungen, durch Herabsetzung ihrer Manneswürde usw. auf das strengste untersagt.“

Da das in dieser Schrift behandelte Thema seine Aktualität und große Wichtigkeit für alle Länder, die unter dem gegenwärtigen fast allgemein herrschenden Rüstungsfieber leiden, nicht so bald verlieren wird, bedarf es wohl keiner weiteren Empfehlung zur Gewinnung eines größeren Leserkreises.

Artaria's Balkankarten, von Dr. Peucker bearbeitet, liegen wieder in neuen Auflagen vor, welche die neuen Grenzen der Balkanhalbinsel nach verschiedenen authentischen Materialien anschaulich zur Darstellung bringen.

Die größere Detailkarte „*Zentrale Balkanländer zwischen Adria und Pontus*“, ein großes reich beschriebenes Blatt, Maßstab 1/864.000 (Preis Fr. 3.35) erscheint nunmehr im Laufe eines Jahres in *fünfter* Auflage. Während die früheren Ausgaben auf Grund vorzüglicher Informationen die überraschenden Wendungen zuerst in den Anwartschaften der siegreichen Verbündeten, dann in den gewaltsamen Veränderungen der zunächst errungenen Resultate brachten und dadurch Publikationen von bleibendem historischen Werte bilden, zeigt die fünfte Auflage die jetzt gültige Gestaltung der Balkanstaaten, wobei einzelne Detailtrassen noch durch die Grenzkommissionen zu bestimmen sein werden, während die bereits feststehenden Grenzlinien nach den offiziellen Protokollen von Bukurest und Konstantinopel eingetragen sind. — Die zweite Karte „*Südosteuropa*“ 1/2.000.000 (Preis Fr. 2.—) bietet nicht nur eine Uebersicht über alle Balkanstaaten und die nördlich angrenzenden Gebiete, sondern auch der vielgestaltigen Inselwelt zwischen Europa und Kleinasien. Sie reicht von Wien bis Rumänien und ergänzt die große Detailkarte der zentralen Balkanländer auf das beste, indem sie auch die von den Großmächten genehmigte Verteilung der ägäischen Inseln, sowie die zur Zeit von Italien militärisch besetzte, vielgenannte Inselgruppe („Dodekanesos“) deutlich ersichtlich macht. Die beigegebenen Tabellen, in bekannter Genauigkeit von Dr. Peucker verfaßt, erhöhen den Wert der Karten. Was ihnen aber in unsern Augen etwas Eintrag tut, das ist, daß die neuen Grenzen allzukurz eingetragene sind. Allerdings sind dieselben momentan von großem Interesse; allein sie werden doch in nicht sehr ferner Zeit wieder größere Verschiebungen erfahren und es ist schade um die ohnehin nicht zu stark hervortretende orographische Zeichnung, wenn so breite, intensive Farbstreifen sie unterbrechen und stören. An größtmöglicher Genauigkeit und Vollständigkeit fehlt's nicht.

Entgegnung auf den Festgruß des Prof. Dr. H. Oncken zur *Gedächtnisfeier an die Leipzigerschlacht*, vom G. d. I. Frhr. v. Pitreich, Kriegsminister a. D. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn.

Zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig brachte die „Neue Freie Presse“ vom 17. Okt. 1913 einen Artikel des Heidelberger Professors Dr. Hermann Oncken. Wir haben ihn nicht gelesen; allein nach allem, was der Verfasser der „Entgegnung“ daraus anführt, sind in jenem Artikel Sätze enthalten, welche den offenbaren großen Verdiensten Oesterreichs und besonders auch Metternichs und Schwarzenbergs um das Zustandekommen der Allianz gegen die Weltherrschaft Napoleons und um das endliche Gelingen der Ueberwältigung seiner Macht in der Drei-Völkerschlacht bei Leipzig nicht voll, wie ihnen gebührt, gerecht werden. Der Historiker Oncken hätte doch wohl nicht nötig gehabt, an Oesterreich, Metternichs und Schwarzenbergs Verhalten allerlei Aussetzungen zu machen, um die Worte und Taten der preußischen Akteure jener großen Zeit in um so hellerem Lichte erscheinen zu lassen. Aller

Welt ist ja bekannt, was Preußen und Deutschland einem Stein, Scharnhorst und Blücher u. s. f. verdankt. Daneben stehen aber nicht weniger groß die Verdienste Metternichs und Schwarzenbergs. Der gewesene k. k. Kriegsminister G. d. I. v. Pitreich hatte vollkommen Recht, gegen jede versuchte Schmälerung derselben zu gunsten anderer zu protestieren. Weit entfernt, nach Bautzen bei der mißlichen Lage der geschlagenen Preußen und Russen nur auf seinen eigenen Schutz und Vorteil bedacht zu sein (wie Preußen und Rußland anno 1809), hat Oesterreich diesen die rettende Hand geboten und sie befähigt, gemeinsam wieder gegen den Usurpator und siegreich über Leipzig vorzugehen. Was Fürst Schwarzenberg als Oberbefehlshaber der Verbündeten am Vorabend jener denkwürdigen Schlacht niedergeschrieben, zeugt von so hohem Adel der Gesinnung und so viel wahren Heroismus, daß es nicht wohl angebracht ist, ihm einen derben Blücherschen Ausruf: „Da ist ja der Kerl!“ als heroischer gegenüberzustellen. Wie Scharnhorsts heißer Wunsch: „Mein Leben gäbe ich für das Kommando eines Tages!“ zu verstehen ist, hat G. d. I. v. Pitreich auch richtiggestellt. — Man schätze und ehre doch lieber gegenseitig erwiesene Dienste und Charaktergröße, anstatt sie eifersüchtig verkleinern zu wollen.

Die Knebelung der Kriegsgefahr. Eine Denkschrift von *Gustav Koch*, Luftschiffer und Flugtechniker. Salzburg-Itzling 1914. Im Selbstverlage des Verfassers. Durch alle Buchhandlungen beziehbar. Preis Fr. —.30.

Es sind hochfliegende Gedanken, welche der Luftschiffer und Flugtechniker *Gustav Koch* in seiner Broschüre von Stapel läßt. So klein das Schriftchen ist, so sehr verdient es immerhin, beachtet und beurteilt zu werden. Der Verfasser glaubt, Tausende von Luftfahrzeugen werden künftigen Kriegen ein schnelles Ende bereiten, indem diese schon in den ersten Stunden des Beginns der Feindseligkeiten das feindliche Land (gegenseitig) bis ins Innere, schon während der Mobilmachung und Konzentration der Streitkräfte, mit Handgranaten und Zündstoffen — auch unbefestigte Plätze — derart überschütten würden, daß das Volk sofort und allgemein nach Waffenstillstand und Friedensschreiben würde und die Staats- und Kriegsleitung darauf eingehen müßte. Dieses Mittel zur Erhaltung oder Erzwingung des Friedens wäre 10 mal billiger als das der stehenden Heere und Kriegsmarinern, und würde der Volkswirtschaft weniger Kräfte entziehen. Wir fragen uns, ob in neutralen Staaten jedesmal konstatiert werden könnte, von welcher Kriegs-Luftflotte eine allfällige Neutralitäts-Verletzung von oben her erfolgte?

Dann findet aber der Verfasser doch auch, daß es noch besser wäre, wenn die europäischen Staaten sich, z. B. unter der Führung des Kaisers Franz Joseph, zu einem wahrhaften Friedensbund zusammenschließen wollten. Er verspricht sich von der „endgültigen Beseitigung der stets drohenden Kriegsgefahr eine kultur- und wohlstandsfördernde, die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der Völker sichernde Entwicklungsperiode, die alles bisher Dagewesene in Schatten stellen wird.“

Zu diesem Optimismus können wir uns nicht aufschwingen. Gute Religion und Moral sitzen leider in den Völkern und einzelnen Individuen noch nicht so fest, daß ein langer Friede nicht auch eine große Gefahr für sie wäre.

Immanuel, Oberstleutnant. Das Reserve-Infanterie-Regiment und seine Unterabteilungen (Bataillon und Kompagnie). kl. 8'. geh. 114 S. Berlin 1914. Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis Fr. 2.70.

Das vorliegende Schriftchen will ein Führer sein für alle diejenigen, welche mit der Aufstellung und Ausbildung der Reserve-Formationen zu schaffen haben. Es behandelt daher der Reihe nach die Unteroffiziers-Übungskompagnie; das Personal des aktiven Dienststandes, welches mit der Ausbildung der Reserve-Mannschaften betraut wird; den Empfang der Mannschaften; den innern Dienst; die allgemeinen Grundsätze für die Ausbildung; die Diensterteilung; den Dienst in der Kompagnie; das Gefechtschießen; die Übungen im Bataillon und im Regiment; die Besichtigung und die Entlassung.

Selbstverständlich ist der Inhalt des Büchleins auf die Verhältnisse unseres nördlichen Nachbarn zugeschnitten. Abgesehen aber davon, daß man gerade aus den Vergleichen heraus lernen kann, bietet Immanuel ganz speziell unserm Cadres viel direkt Lehrreiches. Ohne zu schematisieren wird ein Weg gezeigt, wie die kurze Zeit, welche zur Verfügung steht, ausgenützt und wie ein zufriedenstellendes Resultat erreicht werden kann. Die Grundsätze, die Oberstleutnant Immanuel für Ausbildung und zwar für die Detailausbildung und für das Gefechtschießen aufstellt, sind auch für unsere Verhältnisse sehr passend und es werden hauptsächlich die Bataillons- und Kompagniekommandanten dieses Büchlein mit viel Interesse lesen. E. H.

Die Bulgarische Armee. Mit einer Beilage, Textskizzen und Abbildungen. kl. 8'. geh. 134 S. Wien 1913. Kommissionsverlag L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 3.20.

In den letzten Jahren ist über die Armeen der Balkanstaaten viel geschrieben worden. Es haben dieselben alle die Feuertaufe bestehen müssen und es ist das Urteil in unserm Lande heute noch kein abgeklärtes. Umso eher greifen wir gerne zu einem Werklein, das uns über die Organisation dieser Heere und auch über den Aufbau ihrer Organisation orientiert. Der Verfasser hat die Aufgabe prächtig gelöst. In drei Abschnitten:

I. Organisation; II. Mobilisierung, Felddienst, Gefecht; III. Adjustierung und in einem Anhang finden wir alle Angaben über die einzelnen Waffen- und Truppengattungen, deren Bewaffnung, über die Gliederung im Frieden und im Kriege, über Kommandoverhältnisse, über die technischen und die Hilfstruppen und über die Volkswehr.

Tabellen belehren uns über Art und Zahl der Einheiten und über Ausrüstung. Ueber die Bewaffnung der Infanterie und der Artillerie sind detaillierte Angaben gemacht. Märsche, Lagerformen, Sicherungsdienst, Verpflegung, Sanitätsdienst, das Gefecht der einzelnen Waffen, alles das ist ins Einzelne ausgeführt und wird unsere Offiziere gewiß interessieren. Die bulgarische Armee ist eigentlich ganz neuen Datums und hat im Kriege gegen die Türkei bewiesen, daß ernsthaft vorgearbeitet war. Jeder Leser wird das Werklein mit Freude studieren und viel Nützliches darin finden. E. H.

An die Beitragspflichtigen im Sinne des Wehrsteuergesetzes vom 3. Juli 1913. Gedanken zum Wehrbeitrage von *Curt Roßberg*, Diplom. Bücherrevisor. Leipzig 1914. Roßberg, Schulze & Weickert. Verlag für revisions-steuertechnische Literatur.

Eine geistreiche Plauderei, welche den Steuerpflichtigen über das Unangenehme der neuen Abgabe hinweghelfen soll; ob mit Erfolg, bleibt abzuwarten.

Der Verfasser befürwortet die Anstellung von kommerziellen Beratern für die Steuerpflichtigen, welche in ihrer großen Mehrzahl mit den einschlägigen Gesetzes-Paragrafen nicht immer vertraut sind.

Am Papier ist in der Broschüre nicht gespart, da nur jede 2. Seite bedruckt ist — wohl um dem Leser Platz für Notizen, Fragen und Beratungen zu lassen. M. P.

Der rascheste Weg zur Geltendmachung aller Begünstigungen des neuen Wehrgesetzes für Geistliche etc. Zusammenge stellt auf Grund der neuen Vorschriften, von Oberleutnant *Trapl* des L. I. R. Nr. 9. Leitmeritz 1913. Selbstverlag, in Kommission bei L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2.40.

Das Büchlein zerfällt in 2 Abschnitte: 1. die Wehrpflicht und 2. die Erleichterungen, wobei gleichzeitig der Tenor der entsprechenden Gesuchschreiben angegeben ist.

Diejenigen, die österreichische Staatsangehörige in dienstlicher Hinsicht zu beraten haben, werden sich der Broschüre mit Vorteil bedienen. M. P.

C. Sturzenegger. *Serbisches Rotes Kreuz und internationale Liebestätigkeit* während der Balkankriege 1912/13, mit über 100 Originalaufnahmen. Zürich 1914. Art. Institut Orell Füßli. Preis Fr. 2.—.

Die Verfasserin, seinerzeit schon in Japan Vertreterin des Schweiz. Roten Kreuzes gewesen, hat sich nach Ausbruch des Balkankrieges 1912 nach Belgrad begeben, um dort in den Spitälern der Serben tätig zu sein. Leider verhinderte eine schwere Erkrankung Fräulein Sturzenegger an der vollen Ausübung ihrer freiwilligen Tätigkeit.

Das Büchlein enthält viele Momentbilder von Verbandszenen etc. und gibt einen guten Einblick in die großartige, internationale Liebestätigkeit. Außer den verschiedenen Schweizer-Aerzten, die privatim nach Belgrad gegangen, waren offiziell ausgerüstete Rotkreuz-Expeditionen von Rußland, Oesterreich, England und Holland auf dem Kriegsschauplatze. Doch auch die Serben selbst hatten das Mögliche getan, um das Los der Verwundeten und Kranken zu lindern.

Die Schrift wird angehende Militärärzte interessieren.
M. P.

Bewaffneter Friede oder Volkswehr? Gleichzeitig ein Notschrei zum Himmel über das Bauernelend mit dem Leutemangel auf dem Lande. Eine militär-volkswirtschaftliche Studie von einem k. k. Offizier. Wien und Graz 1913. Verlagsbuchhandlung Styria. Preis Fr. 1.35.

Das Büchlein, welches eingehenden Studiums wert ist, bringt große Reformpläne für die österreichische Armee. Der Verfasser — wohl ein höherer, nicht mehr aktiver Artillerie-Offizier — möchte das stehende Heer vermindern und dafür eine allgemeine Volkswehr einrichten. Angefangen bei der Volksschule (was wir in der Schweiz schon lange kennen), würden die Knaben durch das Turnen vorgebildet, kämen später in die Jugendwehren und müßten einst viel weniger lang bei der Fahne dienen, als es jetzt noch der Fall ist, wären somit auch ihrem Berufe weniger lang entzogen. — Mit andern Worten: der militärische Vorunterricht, welcher nun in vielen Staaten an die Hand genommen wird, liefert dem Heer gelenkigeres Material und anderseits wird vielerorts begonnen, unnötigen Paradedrill wegzulassen. — Der Verfasser legt großes Gewicht auf möglichst kriegsmäßige Ausbildung und gibt Ratschläge aus seiner Erfahrung z. B. über rationellen Reitunterricht und Befehlstechnik. Seine Behauptungen fordern zwar manchmal zum Widerspruch heraus; doch spricht aus jeder Seite des Büchleins die Begeisterung für die gute Sache.
M. P.

Die Serbische und Montenegrinische Armee. Mit zwei Beilagen, Textskizzen und Abbildungen. kl. 8^o. geh. 128 S. Wien 1913. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 5.—

In ähnlicher Art gehalten wie das Schriftchen über die Bulgarische Armee orientiert uns das vorliegende Werk über alles Wissenswerte des Serbischen und Montenegrinischen Kriegsinstrumentes. Kurz, aber trotzdem bis in alle Details in die geschichtliche Entwicklung des serbischen Heeres skizziert und auch die montenegrinische Wehrmacht mit viel Verständnis charakterisiert. Ebenso einläßlich, wie die bulgarische Armee, ist die Militärmacht dieser zwei Balkanstaaten behandelt und lernen wir deren Organisation gründlich kennen. Auch hier ist jede einzelne Waffe speziell behandelt, deren Bewaffnung und Ausrüstung z. T. tabellarisch im Einzelnen dargestellt. Gut ausgeführte Photographien und Bilder schmücken das kleine Büchlein und tragen viel zum Verständnis bei. Wir finden hier wiederum Angaben über die Märsche und über die Sicherung. Dann ist auch der „Bandenkrieg“, diese berühmte Spezialität des Balkans, und das freiwillige Schießwesen behandelt.

Ein zweites Büchlein aus dem gleichen Verlag und mit dem gleichen Titel (Preis Fr. 1.20) gibt eine schematische *Kriegsordnung de bataille* der serbischen Armee und zeigt koloriert verschiedene Typen der beiden Heere, sowie die Marschordnung beim Gefechtsmarsch einer Infanterie- und einer Kavalleriedivision. E. H.

Während des Krieges geschrieben.

Die Schweiz. Illustrierte Halbmonatschrift. Jahrgang XVIII. 1914. Redaktion: Dr. Otto Waser, Dr. Maria Waser, Zürich. A. G. Verlag der „Schweiz“, Zwingliplatz 3, Zürich I. Abonnement für das Inland: Vierteljährlich Fr. 3.50, halbjährlich Fr. 7.—.

Vom denkwürdigen August dieses Jahres an monatlich in Doppelheften erscheinend, ist diese unsere, im besten Sinne des Wortes nationale Zeitschrift mit Anfang Dezember zu Nr. 22/23 gediehen. Noch bevor ihr neuer, XIX. Jahrgang (am 1. Januar 1915) beginnt, möchten wir bisherige Kenner und Freunde unserer „Schweiz“ bestens ermuntern, dieser reich illustrierten und in jeder Beziehung sehr unterstützungswerten Schrift treu zu bleiben und tunlichst dazu beizutragen, ihr einen wohlverdienten noch größeren Leserkreis zu verschaffen. Wir können dies um so ruhiger und angelegentlicher tun, als die „Schweiz“ in Bild und Wort, ganz besonders auch in ihrer illustrierten Rundschau und politischen Uebersicht sich *vorbildlicher Objektivität und Neutralität* befleißt und doch sehr positiv und allseitig berichtet. Gleichsam als Leitmotiv hat sie schon im 1. August-Heft das „Schlachtgebet der alten Eidgenossen“ und „Einige Kernworte von Schweizern“ enthalten. Darunter dasjenige unseres berühmten Johannes von Müller: Ich wünsche meine Nation verständig, tapfer, glücklich, keiner Nation Nebenbuhlerin, keiner Feindin; möge sie frei und gerecht bleiben“.

Im darauffolgenden Heft 16/17 finden wir den *Aufruf des hohen Bundesrates an das Schweizervolk*, der so sehr dazu angetan war, uns alle zu beruhigen und zugleich zu ermutigen, fest zusammenzuhalten zur Wahrung und Rettung der Neutralität und Unabhängigkeit des Landes. Jedermann konnte sich daraufhin vertrauensvoll darauf verlassen, daß das Schicksal der Schweiz in der guten festen Hand einer Landesregierung und Armee-Leitung liege, welche sich unbedingte Neutralität zur Richtschnur nahm, was einzig und allein die ganze liebe Eidgenossenschaft von Anfang an zusammenhalten konnte. „Gott schütze und erhalte unser teures Vaterland. Wir empfehlen es dem Machtschutz des Allerhöchsten.“ So wünscht und betet jeder gute Schweizer mit unserm Landesoberhaupte, und um so zuversichtlicher, als der bundesrätliche Aufruf sagt: „Wir werden die kraft des freien Bestimmungsrechtes des Volkes gewählten Richtlinien unserer Politik getreu unseren Traditionen und im Sinne der internationalen Verträge einhalten und daher *vollständige Neutralität* bewahren.“ — Wir sind der „Schweiz“ dankbar, daß sie dem erhebenden Aufruf des Bundesrates auch gleich das Gelöbnis folgen läßt, welches nach der bei uns so seltenen und hochwichtigen Generals-Wahl General Wille in feierlicher Sitzung schwörend abgab: „Der schweizerischen Eidgenossenschaft Treue zu bewahren, die Ehre, die Unabhängigkeit, die Neutralität des Vaterlandes mit den ihm anvertrauten Truppen nach besten Kräften, mit Leib und Leben zu beschützen und zu verteidigen und sich genau an die Weisung des Bundesrates über den durch das Truppenaufgebot zu erreichenden Endzweck zu halten.“

Die nämliche Nummer der „Schweiz“ bringt auch die Bilder der drei Generale Dufour, Herzog und Wille; eine weitere ein anderes „Schlachtgebet der alten Eidgenossen“. „O Herr, wach nit mit Dyrer Gnad! Behüt die Eidgenossenschaft vor Schad, Stryt für sy künftig wie bishar, Trüw Eidgenossen wohl bewar.“

Mögen wir Schweizer auch heute der Worte des alten Attinghausen eingedenk bleiben: Seid einig, einig! Hoch über sprachgemeinschaftliche Beziehungen stehen uns die Interessen, die geschichtlichen und ideellen Werte der schweizerischen Republik und Freiheit. Wir wollen nicht halbe Deutsche oder halbe Franzosen oder Italiener, sondern *ganze Schweizer* sein; wir, die wir uns nach vielen Freiheitskämpfen glücklich um den Gotthard zu einem Volk zusammen geschlossen und das Beispiel einer vielsprachigen und doch *einigen Nation* in den Quellgebieten europäischer Ströme gegeben, als „Hochwacht in Europa's Mitte“, wir wollen einen Riß durch unser Land verhüten, welcher den Untergang der Teile und damit des Ganzen mit sich brächte. Möge es daher rings um den Gotthard stets ertönen: Es lebe die Schweiz! Vive la Suisse! Evviva la Svizzera! und Evviva la Schwizzer! (romanisch).

Nationales Kunstblatt. Entworfen durch Maler Eduard Renggli; Luzern, und ausgeführt in der Kunstanstalt J. C. Müller in Zürich. Preis Fr. 1.

Die Hälfte des Erlöses, $\frac{1}{2}$ Franken von jedem Blatt, wird dem schweizerischen Bundesrat übergeben. Der Vertrieb geschieht durch den schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein; außerdem kann das Blatt auch direkt bei der Kunstanstalt J. C. Müller, Zürich 8, bezogen werden. Das in den nächsten Tagen (Anfang Dezember) erscheinende Bild auf bestem Lithographiepapier im Format $60 \times 34,5$ cm zeigt in seinem Mittelfelde den durch die Gestalt eines Wehrmannes verkörpert festen Willen unserer Armee, den Grenzschutz zu wahren. Links und rechts stehen in etwas zu dunkler Zeichnung zurücktretend die Profilsichten des Generals und Generalstabschefs, die nach unserer Ansicht nicht ganz so gut gezeichnet sind, wie das schöne Mittelstück. Unter diesem stehen die bekannten Worte des Armeebefehls: „Nicht die vollkommenen Waffen oder die numerische Ueberlegenheit oder die Anordnungen der obersten Leitung sichern an erster Stelle den kriegerischen Erfolg, sondern der Geist, der die Armee beseelt“.

Das nationale Kunstblatt und Andenken an die gegenwärtige Grenzbesetzung verdankt sein Erscheinen einer Kommission von 24 Staats- und Schulmännern und Künstlern, deren Namen in der ganzen Schweiz einen guten Klang haben und welche alle Parteien und Schichten des Volkes aufs beste vertreten. Wir können hoffen, daß der gute patriotische Gedanke überall in unserm Lande Widerhall findet, daß ein werktätiges, opferbereites Volk hinter dem Bundesrat steht.

XIX. Bericht über den Schweizer. Zentralverein vom Roten Kreuz für das Jahr 1913. Herausgegeben von der Direktion. Bern 1914. Genossenschafts-Buchdruckerei.

Wer hätte beim Erscheinen dieses Berichtes im Juni laufenden Jahres gedacht, daß das Rote Kreuz schon so bald und so sehr in Tätigkeit treten müßte! Glücklicherweise mußte es für unser Land noch nicht auch hinter Gefechtsfronten und auf traurigen Schlachtfeldern in Anspruch genommen werden, sondern erst während einer Grenzbesetzung, allerdings der größten, welche die Schweiz je gehabt. Möge im Interesse unseres lieben Vaterlandes dem schweizer. Roten Kreuz die härteste Probe erspart bleiben! Seine treffliche Organisation und Leitung ist bekannt. Durch Delegationen nach dem Balkan und an andere Orte hat es sich bereits um Pflege und Fürsorge für Verwundete und Kranke fremder Armeen Verdienst und Dank erworben. Einen Einblick in die vielverzweigte und verbreitete große Institution erhält der Leser schon allein aus den *Titeln* des Berichts-Inhaltsverzeichnisses, die wir hier zum Teil anführen wollen: Direktion und Kommissionen; Vertreter des Roten Kreuzes in den Hilfs-Organisationen; Verwaltungskommission der Rot-Kreuz-Anstalten für Krankenpflege, Bern; Zentralsekretariat des Schweizer. Roten Kreuzes; Bericht der Direktion; Rechnungsauszüge der Zentralkasse und über die Administration der Vereinszeitschriften, der Transport und der Spitalkommission, des Propagandafonds; Kapital-Rechnung, Bericht der Revisoren; Schweizer. Samariterbund und Schweizer. Militärsanitäts-Verein; Rotkreuz-Frauenkomités des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins; Territorialärzte; Mitgliederverzeichnis. Der *Vermögensstand* belief sich Ende 1913 auf Fr. 292 887. 87; der *Materialwert* bei den Zweigvereinen auf total Fr. 509 966. 30. Aus diesen Zahlen geht auch die Summe von Arbeit hervor, die von den Führern und Mitgliedern dieses leider so notwendigen aber so wohlthätigen Vereins geleistet wird.

Warum kämpfen sie? Eine völkerpsychologische Studie von F. v. Wrangel. Zum besten des schweizer. Roten Kreuzes. 60 Seiten 8° Format. Preis 75 Rp. (60 Pf.) Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

In dieser Schrift werden Ursachen und Bedeutung des Weltkrieges in objektiver Weise, knapp und anschaulich dargestellt.

Der Verfasser hat andauernd in Rußland, Deutschland, Frankreich und England gelebt, hat nahe Verwandte und Freunde in jedem dieser Länder, kennt deren Bewohner und beherrscht ihre Sprachen. Das befähigt ihn, sich auf den Standpunkt jedes der ringenden Völker zu stellen und nachzuempfinden, weshalb jeder aufrichtig glaubt, für die gute Sache zu kämpfen.

Die Ausführungen des Verfassers, auf wirklicher Sachkenntnis und reifer politischer Einsicht begründet, sind durchaus geeignet, eine Verständigung anzubahnen, ohne die kein dauernder Friedensschluß möglich ist. Nur eine unparteiische, versöhnende Publizistik und Presse kann dazu den Boden bereiten. (Mitg.)

Karte des Kriegsschauplatzes des Deutsch-französischen Krieges 1914. Nach dem Atlas de la France von Onésime Reclus. Herausgegeben von Attinger Frères, Verleger, Paris und Neuchâtel. Preis Fr. —. 50.

Die Herstellung dieser kleinen Karte (im Maßstab 1:1 750 000) erfolgte auf Grund von bisher noch nicht veröffentlichten Documenten für den 1912 begonnenen Atlas von O. Reclus und mit den neuesten Nachträgen und Vervollständigungen bis März 1914. Es ist schade, daß das Blatt nördlich und westlich nicht noch ein wenig weiter reicht; so fehlt nun gerade Flandern, wo schon seit längerer Zeit so hartnäckige Kämpfe geführt werden und wo vielleicht doch endlich eine größere Entscheidung fällt. Sonst haben wir auf dieser Karte die noch nie dagewesene mächtige Schlachtfrent von Belgien bis Basel im Zusammenhang vor uns mit den stark hervorgehobenen (auf französischer Seite rot, auf deutscher Seite blau schraffierten) großen befestigten Lagern und Eisenbahn-Verbindungen. Ferner sind die wichtigen Waldgebiete durch grüne Klexe markiert, Belgien und die Schweiz gelb, Holland und Luxemburg bläulich gefärbt, überall die Nummern und Kommandositze der Armeekorpsbezirke angegeben. Flüße und Ortschaften, Grenzen und „Zones interdites à l'aviation“ (um deutsche Festungen herum) sind in genügender Zahl und Stärke zu finden, hingegen fehlt jede Reliefzeichnung, was bei diesem kleinen Maßstab allerdings weniger zu sagen hat. Interessant muß es sein, dereinst an Hand authentischen Materials festzustellen, inwieweit der Kartograph hier richtig vermutet hat, daß die deutschen Armeekorps im Kriegsfalle in folgender von ihm angedeuteten Weise gegen Frankreich eintreffen werden: Das VII., X., II. und Gardekorps in der Gegend Gladbach-Köln (gegenüber Lüttich), das III. bei Coblenz, das XI. und II. bayrische bei Mainz, das XIX. bei Mannheim, das III. bayrische und das XII. bei Gernersheim, das XIII. bei Karlsruhe und das I. bayrische im Schwarzwald.

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

104. Massenas Sturm auf Feldkirch, 23. März 1799, von Prof. Josef Fischer S. J. Mit Plan. gr. 8° geh. 36 S. Feldkirch 1914. Kommissionsverlag von Fr. Unterberger. Preis Fr. 1.50.
105. Nationales Kunstblatt über die Mobilisation der Schweiz. Armee 1914. Entworfen von Maler Eduard Renggli in Luzern. Zürich 1914. Kunstanstalt J. C. Müller. Preis Fr. 1. —.
106. Karte des Kriegsschauplatzes des Deutsch-französischen Krieges 1914. Nach dem Atlas de la France von Onésime Reclus. Neuenburg 1914. Verlag von Attinger Frères. Preis Fr. —. 50.
107. Zschokke, Bruno. Die kriegswissenschaftliche Ausbildung unseres Offizierskorps. 8° geh. 70 S. Zürich 1913. Verlag von Eugen Speidel. Preis Fr. 1. 50.
108. Militärmedizin und ärztliche Kriegswissenschaft. Vorträge gehalten in der Abteilung XXX „Militärsanitätswesen“ auf der 85. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Wien. Herausgegeben von Generalstabsarzt Dr. Z. Ritter v. Juchnowicz-Hordynski und Stabsarzt Dr. E. Glaser. (Militärärztliche Publikation Nr. 157.) III. Heft. Beiträge zum Truppensanitätsdienst. Mit 6 Abbildungen und 1 Kartenskizze im Text. 8° geh. 315 S. Wien und Leipzig 1914. Verlag von Josef Safar. Preis Fr. 2. 40.